

Dr. M. J. M. Akrobaten und Seiltänzer

Parkour-Athleten und Slackliner trainierten am Rande des Waterflow

Ingolstadt (gso) Neben den Breakdancern sind am Samstag noch andere Athleten an die Donaubühne gekommen, um dort ihre Kunststücke vorzuführen. Der Grund: Das Team vom Stadijugending hat Trainingsgeräte für die Trendsportart Parkour aufgestellt. Sonst findet das Training einmal pro Woche in der Halle neun statt. Bei dem Sport, den es seit Ende der 80er gibt, geht es darum, möglichst schnell von A nach B zu kommen. In der Regel wird Parkour im urbanen Raum ausgeübt. Wenn sich dem Athleten Hindernisse in den Weg stellen, werden diese mit artistischen

Bewegungen überwunden. „Man kann generell unterscheiden zwischen Wall-Tricks und Bar-Tricks“, erklärt Andrej Ruder (19). Um erstere zu trainieren, stehen zwei Springböcke da, die die Sportler mit verschiedenen Techniken überspringen. Für die Bar-Tricks steht ein Metallgerüst bereit, an dem die Parkour-Athleten, wie an einem Reck, verschiedene Kunststücke ausprobieren. „In Ingolstadt gibt es etwa 20 Leute, die Parkour machen“, sagt Niklas Pachaly (18). Er und seine Freunde fahren oft in andere Städte. Dann schreiben sie in die Parkour-Facebook-

Gruppe der jeweiligen Stadt und treffen sich dort mit Gleichgesinnten. „Ich bin über YouTube-Videos zum Parkour gekommen“, erzählt sein Zwillingsbruder Malcolm Pachaly (18). Schlimm verletzt haben sie sich noch nie. Blaue Flecken und Bänderisse kommen aber schon mal vor.

Außerdem führt eine Gruppe Slackliner ihre Sportart vor. Dabei wird ein Gummiseil zwischen zwei Bäumen gespannt. Die Athleten balancieren dann über das schmale Band. Die Sportart gibt es auch seit den 80er-Jahren und findet in Ingolstadt immer mehr Anhänger.



Parkour vor historischer Kulisse: Moritz (4) und David (11. v. l.) trainieren am Bock ihre Sprungkraft. Im Hintergrund sieht man das Gerüst, das ebenfalls zum Parkour-Training gehört.

Foto: Eberl